Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 44 (1918)

Heft: 19

Artikel: Theater

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-451349

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bruno Münschmann's Abschied

Wenn auch die Nachwelt, wie der Dichter spricht, dem Mimen niemals nicht ein Kränzlein flicht: Dem besten Mimen, den wir Bürcher sunden, bat auch die Mitwelt keinen Kranz gewunden.

Er war so reich an köstlichstem Humor....
In seinem Spiele hob er uns empor,
ließ uns des Tages kleine Interessen,
Enttäuschung, Schmerzen und so viel vergessen....

Und plötslich hieß es: Unser Wünschmann geht! Und was sonst immer im Programme steht, was man für jeden Müller tut und Meier: Für Wünschmann gab es keine Abschiedsseier.

Ein Abschied, "schlicht" ist nicht das Mort dafür; ein Abschied wider Anspruch und Gebühr! Und doch kein Grund, sich irgendwie zu kränken: Der Künstler weiß, wie Diele sein gedenken.

Dementiert

In Appenzell sei jüngst beschlossen worden, Es sei der Bundesrat zu unterstützen In seinem Kampf mit Bolschewiki-Horden Und allen Fremden, die uns nicht sehr nützen.

Bedingung jedoch sei zu dieser Cat, Dass der herr Schulthess seinen Abschied nehm', Da in der Ostschweiz dieser Bundesrat Eleich wie den Welschen werde unbequem.

So ähnlich hat ein Genfer Blatt berichtet,
Und andre haben's gläubig aufgegriffen —
Dun zeigt der ganze Fall sich als erdichtet
Und spitzebübisch aus der Luft gegriffen.

Ja, ja, Ihr herrn, was soll man dazu sagen? Zwar ist der Wunsch der Uater der Gedanken; Doch Pressberichte sollte man nicht wagen Mit derlei Schwindeleien zu umranken.

Sonst kommt der Ruf der Presse auf den hund, Wenn sie mit derart edeln Mitteln ficht, Man achtet sie nicht mehr wie andern Schund, Der da gedruckt wird, doch gelesen nicht.

Und wenn im Kampf fürs Kantonesentum Man alle Anstandsregeln bass vergisst, Schmeisst man die letzten Sympathien um, Die man dann später schmerzerlich vermisst.

Informationen

Wie wir erfahren, steht man in Zürich vor der Gründung einer allgemeinen 2 alutaschieber-Genoffenschaft. Dieselbe gedenkt in erster Linie gegen die Schwierigkeiten Gront zu machen, die von behördlicher Seite dem Valuta- und dem Ugiohandel bereitet werden. Die Gründer betonen mit Recht, daß es den Schiebern ohnehin von Monat zu Monat schwerer gemacht wird, in der Schweiz ein sorgenfreies Auskommen zu finden. Wenn es mit den Verboten und Vorschriften so weiter gehe, werden ganze Gruppen von Schiebern unnachsichtlich den ehrlichen Berufen in die 21rme getrieben. Dagegen aber musse protestiert werden. Die Behörden stehen der Neugrundung, wie den meisten Dingen, die sie nicht recht verstehen, vorläufig sehr zurückhaltend und abwartend gegenüber.

In Bern wurde ein Bürger, der einem andern im Restaurant mit einer Brotkarte ausgeholfen hatte, mit 25 Franken bestraft, da die Brotkarte unübertragbar sei. Wie wir nun zu der Sache in Erfahrung gebracht haben, soll der Richter ein sehr kleinlicher Mensch sein, der sich nicht anders zu helfen wußte, als sich streng an den Buchstaben des Gesethes zu halten. Von dem Denunzianten ift leider nichts näheres bekannt geworden. Da wir es als ein Glück betrachten, diesen helden des bürgerlichen Lebens nicht zu kennen, haben wir alle weitern Nachforschungen unterlassen und begnügen uns damit, festzustellen, daß es eine Gemeinheit ist, einen gutmütigen Menschen, der einem andern aus einer Verlegenheit hilft, zu denunzieren. Den Richtern Berns möchten wir für ähnliche Sälle ein bißchen mehr menschliches Sühlen wünschen, als diesem Gerichtsmann offenbar zu eigen Martin Salander

27achruf

Er war nun so einmal: Es machte ihm Spaß, Was er in dem Buche Des Lebens sich las.

Er war so nun einmal Und gar nicht kommod: Er lachte des Lebens, Des Leids und der Not.

Es war das sein Sparren: "Was geht, das geht gut, Lind geht's bis aufs Blut auch, Es tut, wie es tut!"

Er war so nun einmal: Er nahm es nicht schwer, Ging auch seinem Leben Stets alles verquer.

Er sprach: "Ja, so ist es. Ich weiß, was ich weiß, Und einmal gewöhnt dran, Es macht mir nicht heiß."

Schreibt ihm auf den Grabstein: 21uch er ward marod'. 211s spät traf ein Glück ihn, Er lachte sich tot!

Theater

Der gewissenhafte Theaterdirektor spielt höchstens alle drei Jahre ein gutes Stück.

Wenn eine liebliche Balleteuse das Röckchen zerreißt, so ist das tragischer, als wenn sieben Gelden sterben.

Vom ersten Maien

(3'Bärn.)

Der Maienumzug, wie im Frieden, Mit ganz geringen Unterschieden In Aufschriftstaseln nur zumeist: Mit wenig Musik, sehr viel Kuhe, — Zumeist im neuen Bundesschuhe — Sehr würdevoll die Stadt umkreist.

Die Bähnler, Pöstler, Trambahnleute, In schmucken Unisormen heute, Uls "Erste — Maien-Novität"; Die Damenwelt ist gut vertreten, Politische Kapazitäten, Doch sehlt Verr Brüstlein an der Tête.

Herr Ilg auf der Tribüne zappelt, Wo er mit großen Gesten pappelt Sein "Fremdenwörterlezikon"; Vom Imperia-Bolschewismus, Vom materiellen Politismus, Bis gänzlich heiser wird sein Ton.

Worauf Herr Grimm dann die Tribüne Besteigt mit stolzer Herrschermiene, Und gnädigst an "Mein Volk" nun sprach; Die Rede ist zwar oratorisch Ein Meisterstück, jedoch notorisch So ziemlich "generalstreiksschwach."

Er wirkt kalmierend auf die Massen, Vom Streiken vorderhand zu lassen, Der richt'ge Zeitpunkt sei nicht da: Iwar 's Militär sei sehr gewogen, Das Bern belagert, rings im Bogen, Na — aber doch! Etzetera.

Statt Freiheit, Gleichheit und dergleichen Stünd' heut die Republik im Seichen Des ratternden Maschingewehrs: Könnt statt der herrschenden Gewalten Die rote Sahne sich entsalten Um Bundeshaus, viel schöner wär's.

Dann tritt er ab mit stolzer Miene Und Dätwyler stürzt zur Tribüne; Doch statt Upplaus gibt's nur Geschrei, Der Souverän beliebt zu pseisen, Dätwyler muß mit Schmerz begreisen, Daß schon vorüber ist sein Mai. Wylersink

Xinderpoetik

"Was heißt wohl das, Xarli: Sucht er nicht sein trautes Heim?" ""Das ist, wä me si nümme hei trout.""